

Labyrinth durch die Vergangenheit

Haus der Geschichte. Die neue Dauerausstellung im Museum Niederösterreich besticht auch ästhetisch

VON THOMAS TRENKLER

Das Landesmuseum im Kulturbezirk St. Pölten ist zum Museum Niederösterreich geworden – und damit zu einem Twinni-artigen Zwitterwesen: Nach dem Foyer geht es, wie gewohnt, rechts ins Haus der Natur (Leitfarbe birnengrün). Und linker Hand gelangt man in das neue Haus der Geschichte (orange markiert), das am Samstag mit einem Festakt eröffnet wird.

In elf Kapiteln werden auf 2200 Quadratmetern die letzten zwei Jahrtausende abgehandelt. Aber es geht nicht nur um Niederösterreich, sondern auch um die große Ganze, um die Monarchie und deren Zerfall, die Etablierung der Republik, den Eisernen Vorhang und so weiter. Mithin: verdammt viel Stoff.

Das Team rund um Gründungsdirektor Stefan Karner – mit Ausstellungsgestalter Gerhard Abel (Planet Architects) und Armin Laussegger, Leiter der niederösterreichischen Sammlungen – entschloss sich daher, die Geschichte nicht chronologisch zu erzählen, sondern mehrfach, je nach Thema, neu anzufangen. Dieser Kniff hat den Vorteil, dass sich auch die trockene Materie „Besiedlung“ spannend aufbereiten



Der NS-Ideologie samt Rassenwahn und Genozid wird breiten Raum gewidmet: Ein „Modul“ im Haus der Geschichte in St. Pölten

lässt. Zumal sie nahtlos ins Kapitel „Flucht und Wanderung“ übergeht – und in der Gegenwart ankommt. Denn eine sehr berührende Installation besteht aus zwei Kinderwagen; der eine war mit beim Brünner Todesmarsch 1945, der andere bei der Flucht im Sommer 2015.

Prolog: Hakenkreuz

Doch bereits der Prolog, „Im Fluss der Zeit“ getitelt, nimmt Gefangen. Die Gestalter wählten zehn sprechende, verwirrende, einzigartige Objekte

aus, die in der Vitrine hintereinander aus dem Dunkel ans Licht geholt werden. Da entdeckt man die goldene Taschenuhr des Spions Alfred Redl samt integriertem Würfelspiel, den Rest eines Mammutstoßzahns, das Holzmodell einer Banane für den Anschauungsunterricht, eine weiße Kappe, die sich Johannes Paul II. kurz bei seinem Besuch 1998 aufsetzte – und nun, als Reliquie, an Wert gewinnt. Man entdeckt auch einen Gegenstand aus der Hallstattzeit, der eine Feuerbock

gewesen sein könnte. Einen zeretzten Nassrasierer, der einen Soldaten im Ersten Weltkrieg vor dem Tod bewahrte. Und – gleichaltes Objekt – ein Glückssymbol, das im 20. Jahrhundert missbraucht wurde: eine römische Hakenkreuzfibel.

Der fatalen NS-Ideologie wird breiten Raum gewidmet. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg durch das zeitgeistig wie ansprechend gestaltete Labyrinth. Welch hohe Qualität die Architektur hat, zeigt sich im

Vergleich mit der vollgestopften, billig wirkenden Schwerpunktschau „Die umkämpfte Republik“ (1918 bis 1938), die mit zu vielen Dollfuß-Devotionalien, darunter auch der Aktentasche, aufwartet.

Zwischen den „Modulen“, die sich mit Fragen wie Macht, Glaube und Industrialisierung beschäftigen, liegen mehrere „Foren“. Sie dienen der Vermittlung und warten mit liebevoll gestalteten Lern-Spielen auf. Die Schulkinder können sich z.B. auf Rätselrallyes begeben.

Wenn möglich, werden die Themen um Kunstwerke ergänzt. Hin und wieder driften man jedoch ein wenig ab, etwa beim „Begegnungsort Küche“: Auf einem Touchscreen, eingelassen in einen alten Email-Herd, kann man Speisen „kochen“, darunter Kärntner Kasnudeln. Und darüber hängt ein Fallenbild von Daniel Spoerri.

Epilog: Wahlwerbung

Besonders geglückt ist der erste Stock, der mit den Auswirkungen der industriellen Revolution einsetzt. Von da an geht es ziemlich chronologisch weiter. Kapitel zehn, „Niederösterreich im Wandel“, entpuppt sich als Sammelsurium ohne Logik. Die Palette der Objekte reicht von Franz Antels Schneidetisch über die „Originalkopie“ des Staatsvertrages bis zur Kommandozentrale der Besetzer der Hainburger Au.

Als Epilog gibt es eine flimmernde Kommandozentrale: Hier kann man digital „Brücken bauen“. Und die einzelnen Kapitel wurden um aktuelle Kommentare ergänzt. So liegen in einer der Vitrinen die Geschenke der Parteien. Dass die Kurz-Gimmicks auf der FPÖ-Werbung zu liegen gekommen sind: Das kann nur Zufall sein.

NACHWUCHSFÖRDERUNG

Preis für junge Literatur ausgeschrieben – heuer zum Thema „Hals über Kopf“

Schreibwettbewerb. Hals über Kopf dürfen sich Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren wieder in ein literarisches Abenteuer stürzen. Denn am Montag begann der vom KURIER unterstützte Kreativschreibwettbewerb „Texte. Preis für junge Literatur“ mit der Vorrunde. Bis zum 4. Oktober können alle jungen Menschen im deutschen Sprachraum kurze Bewerbungstexte auf der Website www.texte.wien.hochladen.

Heuer hat Organisator Christoph Braendle das Thema „Hals über Kopf“ ausgegeben. So lautete der Titel des Beitrags, mit dem die damals 15-jährige Helene Kratky aus Klosterneuburg den Wettbewerb 2016 (unter dem Motto „Genug“) gewann.

Wie schon in den letzten Jahren werden die eingereichten Texte anonym veröffentlicht. Danach erfolgt die

Auswahl der 30 Finalisten – mittels Internet-Votings und durch eine Fachjury. Dieser gehören heuer u. a. die Schriftstellerinnen Judith Fischer und Karin Ivancsics, die ehemaligen Gymnasialdirektoren Peter Paul Wildner und Erwin Greiner, Burgtheaterschauspielerin Alexandra Henkel, KURIER-Mitarbeiterin Barbara Mader sowie Eva Holzmann, Leiterin der IG Germanistik, an.

Workshops mit Autoren

Die Bekanntgabe der Finalisten erfolgt am 16. Oktober. Danach können die Autorinnen und Autoren Workshops mit Schriftstellern – Franzobel, Radek Knapp, Clemens Berger, Karin Macke, Daniela Emminger, Barbara Glück – besuchen. Und sie verfassen einen weiteren Text zum Thema (Einreichzeitraum: 1. bis 10. November), der wieder

öffentlich und von der Fachjury beurteilt wird.

Am 7. Dezember findet dann in Kooperation mit dem Burgtheater das Galafinale im Kasino am Schwarzenbergplatz statt: Ensemble-Mitglieder, darunter Cornelius Obonya, der sich außerordentlich für den Wettbewerb engagiert, präsentieren die Texte erfahrungsgemäß ergreifend. In der Folge wird wieder ein Bändchen mit den Siegertexten publiziert.

Die Nachwuchsförderung ist dem aus Bern gebürtigen, seit 1987 in Wien lebenden Schriftsteller Christoph Braendle schon seit vielen Jahren ein großes Anliegen: Unter dem Titel „Wien wörtlich“ betreute er eine Schreibwerkstatt für junge Autoren. Das Besondere war der öffentliche Vortrag durch Schauspieler. Dieses „Format“ kam erstaunlich gut an – und entwickelte sich im Laufe der Jahre zum Wiener Jugend Literaturpreis.

„Ursprünglich konnten nur Schüler aus dem ersten Bezirk teilnehmen“, erzählt Braendle. „Aber es zeigte sich, dass das Bedürfnis nach einer Einrichtung dieser Art über die Wiener Grenzen hinaus vorhanden ist.“ Daher wird seit 2014 niemand mehr ausgeschlossen. Und 2016 wurde der Preis erstmals international ausgeschrieben: Es gab unglaubliche 400 Einreichungen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol. – TRENKLER



Gründete den Literaturwettbewerb: Autor Christoph Braendle

KURIER TIPP

Einreichen bis
4. Oktober

TEXTE. PREIS FÜR JUNGE LITERATUR 2017

Thema: „Hals über Kopf“

Teilnahmeberechtigt sind Jugendliche von 14 bis 19 Jahren (Stichtag 4.9.2017)

Sei kreativ, sei mutig, lass Assoziationen in alle Richtungen zu!

Gefragt sind Texte jeglicher literarischer Form: Kurzgeschichten, Erzählungen, Gedichte, Essays, Monologe, Dialoge... Maximal 3.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) zum Thema „Hals über Kopf“.

Eine Fachjury und ein öffentliches Onlinevoting entscheiden über die 30 FinalistInnen. Sie erwarten in der Finalrunde Schreibworkshops mit namhaften AutorInnen, die Präsentation ihrer Finaltexte durch Burgtheatergrößen (Cornelius Obonya u. a.) im Kasino am Schwarzenbergplatz und natürlich tolle Preise!

Einreichungen von 4. September bis 4. Oktober 2017 online auf:

www.texte.wien

TEXTE

Preis für junge Literatur

Veranstalter: Verein Literarische Bühnen Wien
Karmeliterplatz 1/20 | 1020 Wien
Intendant: Christoph Braendle
Weitere Infos unter: www.texte.wien